IV / 2016

Newsletter

des Deutschen Historischen Instituts Warschau

Interdisziplinärer Workshop „Children Born of War“ in Kooperation mit dem Haus der Begegnung mit der Geschichte

Das internationale Projekt *Children Born of War – Past, Present and Future* (CHIBOW) hat die Schicksale von Kindern zum Gegenstand, die in den bewaffneten Konflikten des 20. Jahrhunderts aus Beziehungen zwischen Besatzungssoldaten und einheimischen Frauen hervorgingen. Im Rahmen des Projekts, das aus Mitteln des EU-Programms Horizon 2020 gefördert wird, fand in Warschau ein Workshop zum Problemkreis Erinnerung und Identität statt. Vom 28. bis 30. September 2016 trafen sich dazu zwölf Doktorandinnen und Doktoranden – Historiker, Psychologen, Politologen und Vertreter verwandter Diszplinen – von neun europäischen Universitäten.

Der Workshop fand am Deutschen Historischen Institut als einem der Projektpartner sowie im *Dom Spotkań z Historią* (Haus der

Begegnung mit der Geschichte) statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden von polnischen Historiker(inne)n, Soziolog(inn)en und Psycholog(inn)en geschult. Joanna Wawrzyniak, Kaja Kaźmierska, Tomasz Maruszewski, Gaelle Fisher, Dobrochna Kałwa sowie die beiden Mitarbeiterinnen des DHI Magdalena Saryusz-Wolska und Sabine Stach referierten über verschiedene Aspekte des Fragenkomplexes Erinnerung und Vergessen und deren Einfluss auf die Identität der Menschen. Am Nachmittag des zweiten Veranstaltungstages berichteten sodann Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses der Begegnung mit der Geschichte aus praktischer Perspektive über ihre Arbeit und erläuterten, auf welche Weise es möglich ist, einer breiteren Öffentlichkeit Geschichte auf hohem inhaltlichem und künstlerischem Niveau zu präsentieren. Zum Abschluss unternahm Sabine Stach mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen historischen Stadtrundgang.

Dem Workshop ging eine eintägige methodologische Schulung zur Analyse biografischer Interviews im DHI voraus. Unter den Augen zweier Expertinnen für Biografieforschung vom Lehrstuhl für Kultursoziologie der Universität Łódź, Kaja Kaźmierska und Katarzyna Waniek, analysierten die Doktorandinnen und Doktoranden drei Interviews, die von Teilnehmern des Projekts mit sogenannten „Besatzungskindern“ geführt worden waren. Die Gespräche wurden im Jahr 2016 aufgezeichnet, transkribiert und ins Englische übersetzt, um den Inhalt für alle Teilnehmer der Schulung zugänglich zu machen. Die Expertinnen machten sie mit der Methodik der Analyse autobiografisch-narrativer Interviews des deutschen Soziologen Fritz Schütz vertraut, um diese anschließend auf die konkreten Interviews anzuwenden.

Den Eröffnungsvortrag zum Workshop „Children Born of War – Past, Present and Future“ hielt Małgorzata Pakier, Leiterin der Abteilung Forschung und Information des Museums der Geschichte der polnischen Juden POLIN und Koordinatorin des Projekts „Genealogien der Erinnerung in Mittel- und Osteuropa“ im Rahmen des Europäischen Netzwerks Erinnerung und Solidarität. Am Abend des 28. September sprach die Wissenschaftlerin über das Thema „A Shared European Memory? Eastern Europe as a Challenge?“ („Eine gemeinsame europäische Erinnerung? Osteuropa als Herausforderung?“). Ausgehend von der Frage, wie die Einbeziehung der historischen Erfahrungen der ostmitteleuropäischen Gesellschaften die gesamteuropäische Erinnerung an die Totalitarismen des 20. Jahrhunderts verändert habe, ging Pakier auf solche Konzepte bzw. Phänomene wie „konkurrierende“ und „dynamische“ Erinnerungen ein. Am Beispiel von Orten im Gebiet des ehemaligen Warschauer Ghettos stellte sie unterschiedliche Erklärungsmodelle der Erinnerungsforschung vor: zum einen die Theorie rivalisierender Erinnerungstraditionen von Elżbieta Janicka und zum anderen Michael Rothbergs Modell einer „multidirektionalen“ Erinnerung, beruhend auf transkulturellem Austausch und wechselseitiger Befruchtung.

Panel des DHI Warschau auf der Konferenz „Adelskulturen im Baltikum“

Fünf Vertreterinnen und Vertreter des Deutschen Historischen Instituts Warschau bestritten das erste Panel auf der internationalen Konferenz „Adelskulturen im Baltikum. Identitäten – Konzepte – Praktiken“, die vom 7.–10. September 2016 im litauischen Klaipėda stattfand. Die Konferenz wurde vom Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo), dem Interdisziplinären Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit der Universität Osnabrück, dem Institut für Geschichte und Archäologie des Baltikums der Universität Klaipėda und dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung organisiert.

Hauptziel der Veranstaltung war die Einbindung der Forschungen zum vielgestaltigen baltischen Adel in gesamteuropäische Forschungskontexte. Dabei stellte sich schnell heraus, dass der Begriff „Baltikum“ oder „baltisch“ selbst der Aushandlung bedurfte und bedarf. In den Blick genommen wurden kulturelle Bezüge, familiäre Praktiken sowie konzeptionelle und personelle Verflechtungen des Adels im gesamten, insbesondere aber im östlichen Ostseeraum.

In der einführenden Sektion unter dem Titel „Baltische Regionalitäten“ präsentierte der Direktor des DHI Warschau und Initiator des Forschungsbereichs „Regionalität und Regionsbildung“, Miloš Řezník, allgemeine Überlegungen zum Begriffskomplex Raum und Region sowie zur aktuellen Forschungslage. Er plädierte insbesondere für die stärkere Wahrnehmung von Grenzräumen und des Problems „fließender“ oder „pulsierender“ Regionen. Anschließend thematisierte die stellvertretende Direktorin des DHI Warschau, Ruth Leiserowitz, grenzüberschreitende Erfahrungen in Bezug auf die Großregion Baltikum. Dabei rückte sie besonders das 19. Jahrhundert ins Blickfeld.

Anhand dreier Fallstudien aus dem Forschungsbereich „Regionalität und Regionsbildung“ gaben die betreffenden DHI-Mitarbeiterinnen schließlich Einblicke in ihre laufenden Projekte und beleuchteten zugleich verschiedene Aspekte der frühneuzeitlichen Adelskulturen im Ostseeraum. Sabine Jagodzinski sprach aus kunstgeschichtlicher Perspektive über regionale und überregionale Zusammenhänge von Repräsentation und preußischer Landesidentität des Adels im Preußen Königlichen Anteils im 17. und 18. Jahrhundert. Maria Cieśla erläuterte am Beispiel der Familie Radziwiłł die Beziehung von polnisch-litauischen Magnaten zu ihren jüdischen Klienten und deren wirtschaftliche Handlungsräume. Abschließend analysierte Aleksandra Kmak-Pamirska unter-

schiedliche Wahrnehmungen Litauens und des polnischen und litauischen Adels in der polnischen Literatur des 19. Jahrhunderts.
Als Charakteristika der Adelskulturen um das „Mare Balticum“ wurden bei der Konferenz u.a. eine ausgeprägte Vielsprachigkeit und wechselnde Migrationsrichtungen hervorgehoben. Am Ende stand das Plädoyer für eine dezentrische, regionsübergreifende weitere Erforschung des Raumes unter stärkerer Beachtung des osteuropäischen Hinterlandes und der Militärgeschichte.

Berliner Konferenz zu Region und Nation in der Geschichte der Ukraine

Am 17. und 18. Juni 2016 fand in Berlin die Konferenz „Mehr als nur Blau-Gelb. Region und Nation in der Geschichte der Ukraine“ statt. Die Konferenz wurde vom Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker und der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission in Kooperation mit der Max Weber Stiftung, dem DHI Warschau sowie der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde ausgerichtet. Die Veranstalter hatten es sich zum Ziel gesetzt, Perspektiven für einen regionalen Zugang zur Geschichte der Ukraine von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart aufzuzeigen und zu diskutieren. Die thematische Vielfalt der einzelnen Beiträge verwies darauf, dass regionale Zugriffe in ganz unterschiedlichen Kontexten fruchtbar gemacht werden können. Zu Beginn wurden konzeptionelle und methodische Fragen der regionalen Geschichtsschreibung erörtert und die Traditionen von Regionalgeschichtsschreibungen in der Ukraine sowie die frühneuzeitliche Genese nationaler und regionaler Identitäten reflektiert. Der zweite Konferenztag war regionalen Varianten moderner Regions- und Nationsbildungsprozesse im 19. Jahrhundert und der spezifischen historischen Entwicklung verschiedener Regionen in der Zwischenkriegszeit gewidmet. Den Abschluss bildete eine Sektion über die Bedeutung von Regionen in der späten Sowjetukraine und in der unabhängigen Ukraine seit 1991. Die international besetzte Konferenz brachte renommierte Historikerinnen und Historiker aus der Ukraine, Deutschland, der Schweiz, den USA und Kanada zusammen. Das DHI Warschau war in Person seines Direktors Miloš Řezník vertreten, der in der Sektion „(Trans-)Regionalität und Nation“ über „Die Regionalitätskategorie als historische Variable“ referierte.

DHI-Panel auf der 3. Konferenz der International Federation for Public History in Bogotá

Das Deutsche Historische Institut Warschau war vom 7. bis 9. Juli 2016 an der 3. Konferenz der International Federation for Public History (IFPH) mit dem Panel „Functionality of History in Late Modern Central Europe" beteiligt. Miloš Řezník, Sabine Stach und Magdalena Saryusz-Wolska präsentierten an der mitveranstaltenden Universidad de los Andes in Bogotá (Kolumbien) ihre Projekte, die im Rahmen des Forschungsbereichs „Funktionalität von Geschichte in der Spätmoderne" realisiert werden. Das Panel versammelte rund 30 Zuhörer und Diskutanten aus aller Welt, die sich vor allem für methodologische Aspekte der einzelnen Projekte interessierten.

Die Konferenz, an der über 120 Referentinnen und Referenten aus 23 Ländern teilnahmen, war verschiedenen Aspekten der Public History gewidmet. Im Mittelpunkt standen vor allem Fragen der praktischen Durchführung von geschichtswissenschaftlichen Projekten in der Öffentlichkeit. Insbesondere die zwei Grundsatzreferate von Maria Emma Wills (Centro Nacional de Memoria Histórica, Kolumbien) und Liz Ševčenko (Humanities Action Lab, The New School, USA) fokussierten sich auf die Probleme der Anwendung von historischem Wissen in Lehre und Sozialarbeit. Über die Grenzen von Geschichtswissenschaft und Public History wurde zudem nach der Präsentation des Buches *Public History. A Textbook of Practice* von Thomas Cauvin (University of Lafayatte, USA) lebhaft diskutiert.

Das vom DHI Warschau vorgestellte Panel war eines der wenigen, die sich auf Probleme der europäischen Geschichte konzentrierten. Die Mehrheit der Referate betraf diverse Fragen des gegenwärtigen Umgangs mit der schwierigen (post)kolonialen Vergangenheit in unterschiedlichen Ländern Südamerikas. Somit wurde das Ziel der diesjährigen IFPH-Konferenz erreicht, nicht nur den öffentlichen Gebrauch der Geschichte in Europa und Nordamerika, sondern auch in den Umbruchsländern anderer Kontinente intensiver zu thematisieren.

Dienstagsvortrag

Prof. Dr. Jascha Nemtsov (Weimar/Potsdam)
Nationale Bewegung und transkulturelle Identität im Schaffen jüdischer Komponisten des 20. Jahrhunderts
(18. Oktober 2016)

Im Rahmen der „Dienstagsvorträge" besuchte der in Weimar und Potsdam lehrende Musikwissenschaftler und Pianist Jascha Nemtsov im Oktober 2016 das DHI Warschau. In seinem Vortrag schilderte er die Versuche in unterschiedlichen europäischen Gesellschaften, eine jüdische nationale Schule in der Kunstmusik zu etablieren. Dabei zeigte er anhand der Lebenswege verschiedener Komponisten wie z.B. Joseph Achron und Aleksandr Veprik auf, wie eng das jüdische Musikleben etwa von Berlin, Warschau und St. Petersburg bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs vernetzt war. In allen mittel- und osteuropäischen Musikmetropolen entdeckten jüdische Musiker und Komponisten zu Beginn des 20. Jahrhunderts jiddische Volkslieder, sammelten diese und übertrugen sie in einen modernen, nicht-religiösen Kontext. Diese Suche nach einem musikalischen Nationalstil nach dem Vorbild der europäischen nationalen Komponistenschulen, die zugleich auch Ausdruck der Suche nach einem säkularen Verständnis von Judentum war, ging im Holocaust fast vollständig unter: „Das Publikum wurde ermordet, die Bühnen zerstört, und viele Komponisten kamen selbst ums Leben", so Nemtsov. Er verwies aber auch darauf, dass nach dem Zweiten Weltkrieg die Beschäftigung mit jüdischen Musiktraditionen in der Kunstmusik weiterging, etwa in den Werken des amerikanischen Komponisten Leonard Bernstein.
Die vielen Meldungen aus dem Publikum in der anschließenden offenen Diskussion zeigten, dass das Thema sowohl in der Wissenschaft als auch in der Öffentlichkeit auf großes Interesse stößt. Die Fragen zu unterschiedlichen Inhalten des Vortrags wie der kulturellen Verflechtung zwischen Ost und West, jüdischen Identitätskonstruktionen oder dem wechselseitigen Einfluss jüdischer und nichtjüdischer Komponistenschulen beantwortete Nemtsov aus seinem schier unerschöpflichen Wissen zu der Thematik.

Auszeichnung

Sonderpreis 2016 von „Geisteswissenschaften International“ für Maren Röger

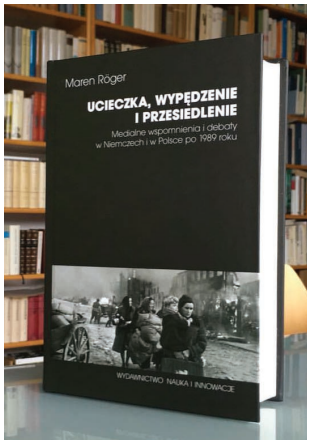
Die ehemalige Mitarbeiterin des DHI Warschau Maren Röger, derzeit Juniorprofessorin an der Universität Augsburg, wurde im Frühjahr 2016 mit dem Sonderpreis im Rahmen des Programms „Geisteswissenschaften International – Preis zur Förderung der Übersetzung geisteswissenschaftlicher Werke“ des Deutschen Buchhandels, der Fritz Thyssen Stiftung, der VG WORT und des Auswärtigen Amtes ausgezeichnet. Sie erhielt die Auszeichnung für ihre am DHI angefertigte Studie *Kriegsbeziehungen. Intimität, Gewalt und Prostitution im besetzten Polen 1939 bis 1945* (S. Fischer Verlag).

Die Jury begründete ihre Entscheidung damit, dass Maren Röger in ihrer „methodisch reflektierten und nuancierten Studie erstmals die sexuellen ‚Kriegsbeziehungen‘ zwischen deutschen Wehrmachts-, Polizei- und SS-Angehörigen und polnischen Frauen in den verschiedenen Ausformungen von Gewalt, (Zwangs-)Prostitution und konsensualen Kontakten untersuche“ und dadurch „neue Einsichten in die Umsetzung der NS-Sexualpolitik als Rassen- und Volkstumspolitik und in die Alltags- und Geschlechtergeschichte im besetzten Polen“ eröffne.

Neuerscheinungen

Polnische Ausgabe von Maren Rögers Studie *Flucht, Vertreibung und Umsiedlung*

Maren Rögers Dissertation *Flucht, Vertreibung und Umsiedlung. Mediale Erinnerungen und Debatten in Deutschland und Polen seit 1989* (Marburg 2011) liegt nun in polnischer Übersetzung vor. Anhand von deutschen und polnischen TV-Dokumentationen, Spielfilmen und Presseerzeugnissen unterschiedlicher Genres untersucht die Autorin, welche



Massenmedien auf welche Art und Weise die nationalen Erinnerungskulturen prägten und in welcher Form sie zu den deutsch-polnischen Kontroversen über Flucht und Vertreibung beitrugen.

Maren Röger: Ucieczka, wypędzenie i przesiedlenie. Medialne wspomnienia i debaty w Niemczech i w Polsce po 1989 roku. Aus dem Dt. v. Tomasz Gabiś [= Studia Brandtiana Translationes]. Poznań: Wydawnictwo Nauka i Innowacje 2016. 670 S. 48 PLN. ISBN 978-83-64864-23-0.

Miloš Řezníks Monografie zu Aristokratie, Ständewesen und Loyalität in Galizien

Im Sommer 2016 erschien als Band 7 der Reihe „Studien zum mitteleuropäischen Adel" im Verlag Peter Lang Miloš Řezníks Studie *Neuorientierung einer Elite. Aristokratie, Ständewesen und Loyalität in Galizien (1772–1795)*. In der Monografie wird untersucht, welche Rolle Adligkeits- und Ständediskurse bei der Integration und Akkulturation des polnischen Hochadels in der Habsburgermonarchie in den ersten Jahrzehnten nach der Ersten Teilung Polens spielten und welchem Wandel sie selbst unterlagen.

Vor dem Hintergrund dieser konkreten Situation, in der nach einem Herrschaftswechsel zwei unterschiedliche ständische und politische Traditionen miteinander konfrontiert wurden, analysiert die Studie das generelle Verständnis von Aristokratie in der Spätphase der ständischen Gesellschaft. Im damaligen Europa wurden der Adel wie auch die ständischen Verfassungen zunehmend delegitimiert. Der Geburtsaristokratie wurde die Idee einer „wahren" Aristokratie gegenübergestellt. Damit wurden das Problem der Adligkeit und die Prinzipien der ständischen Gesellschaft in Elitekategorien betrachtet und kritisiert. Da in Galizien diese Prozesse im Zusammenhang mit der neuen Problematik der Loyalität, Identität, Integration und Akkulturation an besonderer Dynamik gewannen, bietet es sich an, die genannten Aspekte in ihrer Verflechtung zu analysieren und zu interpretieren.

Miloš Řezník: Neuorientierung einer Elite. Aristokratie, Ständewesen und Loyalität in Galizien (1772–1795). Frankfurt/Main: Peter Lang 2016 [= Studien zum mitteleuropäischen Adel, Bd. 7]. 561 S. 86,95 EUR. ISBN 978-3-631-67193-1.

Personalien

Annika Wienert ist seit September 2016 Mitarbeiterin des FB 4 „Gewalt und Fremdherrschaft im ‚Zeitalter der Extreme'", in dem sie ein Projekt über „Zerstörte Architektur als Chiffre der Gewalt" bearbeitet. Sie studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Philosophie in Bochum und Krakau. Von 2007 bis 2008 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Museum der Stiftung Situation Kunst, zeitweilig in Vertretung der Kuratorin. 2014 wurde sie an der Ruhr-Universität Bochum promoviert (*Das Lager vorstellen. Die Architektur der nationalsozialistischen Vernichtungslager in Bełżec, Sobibór und Treblinka*, Berlin: Neofelis 2015). Ihre Doktorarbeit wurde 2016 mit dem Theodor-Fischer-Preis für Architekturgeschichte des Zentralinstituts für Kunstgeschichte sowie dem Marko Feingold Preis von Stadt, Land und Universität Salzburg ausgezeichnet. Neben der Arbeit an ihrer Dissertation war sie als freiberufliche Kunstvermittlerin für verschiedene Museen und Institutionen tätig. Seit Februar 2015 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Theorie und Geschichte von Architektur, Kunst und Design der TU München. Ihr Forschungsinteresse gilt der Kunst und Architektur der 20. und 21. Jahrhunderts.

Jakub Gałęziowski ist Doktorand an der Universität Augsburg und der Universität Warschau. Er ist Mitglied der Polnischen Gesellschaft für Oral History und Mitarbeiter des Zentrums KARTA. Seit dem 1. September 2016 ist er Gastforscher am Deutschen Historischen Institut Warschau.
Im Rahmen des EU-Programms Marie Curie Innovative Training Network *Children Born of War* forscht er in Polen über Kinder, die während des Zweiten Weltkriegs von Besatzungssoldaten gezeugt und von polnischen Frauen geboren wurden, sei es im Rahmen einer freiwilligen Beziehung oder aber infolge einer Vergewaltigung. Besonderes Interesse gilt dabei den individuellen Erfahrungen solcher Kinder in der Nachkriegszeit.
In seiner Arbeit verknüpft Gałęziowski traditionelle geschichtswissenschaftliche Methoden mit solchen der Qualitativen Sozialforschung, vor allem der Biografieforschung.
Mehr Informationen zu dem Projekt sind auf *www.chibow.org* zu finden.

Karsten Holste ist seit Oktober 2016 Langzeitgastforscher am DHI Warschau. 1994–2000 studierte er in Halle und Leipzig Geschichte und Germanistische Literaturwissenschaft, 2003–2006 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig (GWZO), 2007–2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 2010 wurde er mit einer Arbeit zur Neupositionierung des brandenburgischen Adels in den politischen Debatten nach 1806 promoviert. Das laufende Forschungsprojekt ist der Geschichte der Bürgerschaft Fraustadts/Wschowas in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewidmet und trägt den Arbeitstitel „Stadtpolitiken in der sächsisch-polnischen Union. Eine mikrogeschichtliche Untersuchung der polnischen Kronstadt Fraustadt in transnationaler Perspektive".

Termine

Dienstagsvorträge

8. November 2016, 18.00 Uhr, DHI Warschau
Der Ostseeraum: Konstitution und Neuerfindung einer Region
(zugleich Abendvortrag zur Tagung „Regionalität als historische Kategorie", s.u.)
Prof. Dr. Dr. h.c. Michael North (Greifswald)

13. Dezember 2016, 18.00 Uhr, DHI Warschau
Jürgen Habermas als politischer Intellektueller
Prof. em. Dr. Alfons Söllner (Berlin)

Lelewel-Gespräche

Januar 2017, DHI Warschau
Die Wikinger in Polen – Siedler, Sklavenjäger oder Krieger?

Frühjahr 2017, DHI Warschau
Ethnische und konfessionell-religiöse Vielfalt in Polen-Litauen [AT]

Tagungen

7.–9. November 2016, DHI Warschau
Konferenz „Regionalität als historische Kategorie – Prozesse, Diskurse, Identitäten im Mitteleuropa des 16.–19. Jahrhunderts"

14.–16. November 2016, Polanica Zdrój
4. Internationale Tagung „Gebirge – Literatur – Kultur": Berge als Grenze und als Transgressionsraum
in Kooperation mit dem Institut für Polnische Philologie der Universität Breslau und dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig (GWZO)

17.–20. November 2016, Washington
Panel des DHI Warschau „**Familienfotos als Quelle zur ostmitteleuropäischen Geschichte 1944–1960"** auf der 2016 ASEEES Annual Convention

28.–30. November 2016, DHI Warschau
Konferenz „Österreich-Ungarn und die imperialen Herausforderungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Nationalismen und Rivalitäten im Habsburgerreich, in Europa und in der Welt"
2. Stiftungskonferenz der Max Weber Stiftung, organisiert vom DHI Warschau und dem Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung, Graz in Kooperation mit dem Touro College Berlin und dem GrazMuseum/Stadtarchiv Graz

5.–7. Dezember 2016, DHI Warschau
Tagung „Konzeptualisierungen des Holocaust in Deutschland, Polen, Litauen und der Ukraine seit den 1990er Jahren. Geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung und gesellschaftliche Debatten"

12.–14. Dezember 2016, DHI Warschau
Exkursion einer Studiengruppe der HU Berlin „Juden in der Stadt des 19. Jahrhunderts"

20./21. Februar 2017, DHI Warschau
Workshop „Stepping Back in Time.

Living History and Other Performative Approaches to History in East-Central and Southeastern Europe“
gemeinsam mit dem Imre Kertész Kolleg, Jena

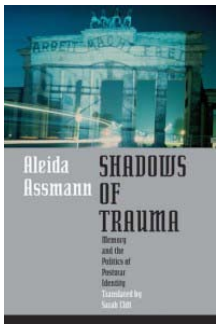
15.–16. März 2017, Villa Lanna, Prag
Workshop „The Holocaust and its Aftermath from the Family Perspective“
Konferenz in Zusammenarbeit mit dem Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und dem Centre français de recherche en sciences sociales (CEFRES), Prag

Buchvorstellungen

25. November 2016, 11.00 Uhr, Kubicki-Arkaden des Warschauer Königsschlosses
Vorstellung der polnischen Ausgabe von Malte Rolfs Buch *Imperiale Herrschaft im Weichselland: Das Königreich Polen im Russischen Imperium (1864–1915)*
in Zusammenarbeit mit dem Warschauer Universitätsverlag
Gespräch mit dem Autor und mit Andrzej Chwalba; Moderation: Ruth Leiserowitz

23. März 2017, 18.00 Uhr, DHI Warschau
„World War II – Everyday Life Under German Occupation“
Szenische Quellenlesung mit Expertendiskussion in Kooperation mit dem Historischen Seminar der Universität Wuppertal

Sonstiges



8. Dezember 2016, 18.00 Uhr, DHI Warschau
Prof. Dr. Aleida Assmann
Shadows of Trauma
Vortrag im Rahmen der Deutsch-Polnischen Wissenschaftlichen Begegnungen
(Vorträge der Societas Humboldtiana Polonorum)

Vom **24.–27. November 2016** präsentiert das DHI Warschau seine Publikationen auf der **25. Messe des Historischen Buchs** in den Kubicki-Arkaden des Warschauer Königsschlosses (Stand 42).

Impressum

Herausgeber: Deutsches Historisches Institut Warschau
Redaktion: Dr. Andrea Huterer und Kinga Wołoszyn-Kowanda
Redaktionsschluss: 25. Oktober 2016

Deutsches Historisches Institut Warschau
Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie

Deutsches Historisches Institut Warschau
Pałac Karnickich
Aleje Ujazdowskie 39
00-540 Warszawa

Tel.: +48-22-525 83-00
Fax: +48-22-525 83-37

e-Mail: dhi@dhi.waw.pl
http://www.dhi.waw.pl/de/

Max Weber Stiftung
Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland

Öffnungszeiten der Bibliothek

Montag, Dienstag, Donnerstag:	10.00–17.00 Uhr
Mittwoch:	10.00–18.00 Uhr
Freitag:	10.00–14.00 Uhr

25 lat dobrego sąsiedztwa
25 Jahre gute Nachbarschaft